

Sprache des Heiligen als Sprache der Anbetung und des Kultus hin, um das Itinerarium seines philosophisch-theologischen Diskurses mit dem Satz ausklagen zu lassen: „Die Frage, was für uns wirklich oder unwirklich ist, entscheidet sich im praktischen und nicht im philosophischen Engagement; das Wirkliche ist, wonach die Menschen sich wirklich sehnen“ (212). Dieses flüssig geschriebene und gedankentiefe Buch pflügt das Feld menschlichen Fragens, Findens und Weiterfragens um und zeigt, warum die Fragen ewig sind und die Antworten ein ewiges Ringen ...

Graz

Karl M. Woschitz

Den beiden Autoren ist es durchaus gelungen, die Gemeinsamkeiten, aber auch die Besonderheiten beider Marien-Traditionen anschaulich darzustellen, so daß die Studie auch für ein breiteres Publikum aufschlußreich sein kann. Vielleicht hätte man als Bindeglied zwischen Bibel und Koran noch das außer-biblische Bild der Maria in einigen wesentlichen Zügen erarbeiten sollen. Wohl aber wird auf einschlägige Vorstellungen und Motive aus den Kindheitserzählungen der neutestamentlichen Apokryphen, soweit sie in den Koran Eingang gefunden haben, bei der Erläuterung der entsprechenden Koranstellen Bezug genommen.

Graz

Karl Prenner

RELIGIONEN

■ HAGEMANN LUDWIG/PULSFORT ERNST, *Maria, die Mutter Jesu, in Bibel und Koran*. (Würzburger Forschungen zur Missions- und Religionswissenschaft, Zweite Abteilung: Religionswissenschaftliche Studien, Bd. 19). Echter-V./Oros-V., Würzburg/Altenberge 1992. (138). Kart. DM 22,80.

Maria, die Mutter Jesu, ist nicht nur im Neuen Testament und in der christlichen Heilsgeschichte verankert, sondern auch der Koran „gedenkt“ ihrer, und die islamische Volksfrömmigkeit weist ihr einen besonderen Platz zu. „Die Muslime ehren seine (Jesu) jungfräuliche Mutter Maria, die sie bisweilen auch in Frömmigkeit anrufen“, erklärt u. a. das Zweite Vatikanische Konzil (Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen, Art. 3). Diese gemeinsame Glaubenstradition zwischen Christen und Muslimen, wenn hierbei auch unterschiedliche Perspektiven wirksam werden, wird von den beiden Autoren aufgegriffen und anhand der jeweiligen hl. Schrift dargestellt und erläutert: *Maria in der Bibel* (S. 15–84); *Maria im Koran* (S. 85–123).

Die Aussagen des NT zur Mutter Jesu sind im großen und ganzen „spärlich und nicht immer eindeutig zu interpretieren“, so daß uns das NT „unterschiedliche Marienbilder“ überliefert; neben der Tradition von der „jungfräulichen Empfängnis Jesu“ finden wir vor allem die Themen: „Mutter des Messias“, „Prototyp der Glaubenden“ und die „wahre Familie“. Die Aussagen des Koran über *Maria* sind vor allem in der mekkanischen (Sure 19) und medinischen Kindheits-erzählung Jesu (Sure 3) enthalten. U. a. haben hier auch verschiedene Motive aus den Kindheits-erzählungen der neutestamentlichen Apokryphen Eingang gefunden. Muhammad aber hat diese Überlieferungen nicht einfach wörtlich übernommen, sondern hat sie einem theologischen Reflektieren unterworfen. Dies bedeutet, daß die Gestalt *Maria* ihren Platz im Koran nur im Kontext eines strikten Monotheismus-Konzeptes finden kann. Maria ist daher zwar die Mutter Jesu bzw. „Jesus der Sohn der Maria“, aber nicht „Mutter Gottes“ und auch nicht „Gottesgebärerin“. So stellt das Marienbild des Koran auf weite Strecken hin eine Kritik der christlichen Mariologie dar. Den eigentlichen Kristallisationspunkt der koranischen Mariologie bildet daher die Frage nach dem *Wesen Jesu*!

SCHWEIZ

■ ULRICH IM HOF, *Geschichte der Schweiz*. (Urban Taschenbuch 188). Kohlhammer, Stuttgart 1991. (5. verb. und erw. Auflage). (155). Kart. DM 22,-.

Es ist ein gutes Zeichen, wenn die kleine (allerdings auch kleingedruckte), handliche, 150 Kurzseiten umfassende Schweizergeschichte auf das Jubiläumsjahr der Schweiz, 15 Jahre nach dem Ersterscheinen, zum fünften Mal aufgelegt wurde. Ulrich Im Hof ist ein ausgewiesener Schweizer Historiker, ein Altmeister in seinem Fach. Die Darstellung ist konzentriert und doch flüssig. Die Problematik eines solchen Mini-Handbuchs ist, daß die willkommene Kürze eigentlich ein breites Grundwissen voraussetzt, um entsprechend genossen und gewürdigt zu werden. Wenn jemand ohne Vorkenntnisse der Schweizer Geschichte sich über ein so kleines Opus ein solides Wissen aneignen wollte, wird er viele Hinweise in ihrer gerafften Aussage kaum verstehen oder einfach überlesen.

Ein Vorteil dieses Taschenbuchs ist aber die deutliche Einbeziehung der Wirtschafts-, Sozial- und Mentalitätsgeschichte, ferner die fortgeführte „Chronik“ bis zur Uno-Abstimmung 1986. Triumphal ist die Schilderung gewiß nicht, aber der Autor verrät bei aller gebotenen kritischen Distanz auch eine persönliche Nähe zum Stoff und zum Land.

Chur/Schweiz

Albert Gasser

SPIRITUALITÄT

■ LORENZ ERIKA, *Wort im Schweigen*. Vom Wesen christlicher Kontemplation. Herder, Freiburg 1993. (221). Geb. DM 39,80.

Spirituelle Suchbewegungen gehen zur Zeit häufig an der Kirche und ihren geistlichen Traditionen vorbei. Ja, der Kirche und ihren Amtsträgern wird zum Teil vorgeworfen, daß sie durch Institution und Macht die lebendige Erfahrung Gottes behindere oder sogar verhindere. Umgekehrt herrscht auch im kirchlichen Betrieb ein Mißtrauen gegenüber einer Spiritualität, die sich keine Grenzen durch Konfessionen oder Religionen setzen läßt. Nicht selten wird Gebet aus Scham in ein privates Eck gerückt.